

HERBST
2025

keyu

MAGAZIN DER LAG

KINDER- UND JUGENDKULTUR HAMBURG

zusammen!

5. Hamburger Kulturgipfel

LECKER STREITEN

Mit Hummustopia
zu neuen Perspektiven

IM INTERVIEW Ozan Zakariya Keskinliç über Lyrik als soziale Praxis

IM ÜBERBLICK Das Programm des Hamburger Kulturgipfel 2025

IM PORTRAIT Frauke Rubarth und Valerie Feller über das Monster Lounge Spiel



**SCHWERPUNKT:
ZUSAMMEN**

INHALT

UNSERE SCHWERPUNKTTHEMEN SIND UNTERSTRICHEN

- 03** GRUSSWORT
des Senators für Kultur und Medien
- 04** GRUSSWORT
*der Senatorin für Schule, Familie
und Berufsbildung Hamburg*
- 05** EDITORIAL
*des Kulturgipfel-Teams Sophie Künstler,
Dörte Nimz und Amit Gal*
- 06** TEIL DER WELT
*Für Autor und Politikwissenschaftler
Ozan Zakariya Keskinkılıç ist Schreiben
eine soziale Praxis*
- 09** LECKER STREITEN
Ein Besuch beim Projekt Hummustopia

HERAUSGEBER

LAG Kinder- und Jugendkultur e.V. | Eiffestraße 432 | 20537 Hamburg
Telefon: 040 - 524 78 97 10 | info@kinderundjugendkultur.info | kinderundjugendkultur.info
Die LAG Kinder- und Jugendkultur vernetzt die Hamburger Akteur*innen und vertritt
die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Verwaltung.
Redaktion: Maria Preuß, Dörte Nimz | Grafik: Mandy Fellenberg
Das nächste Heft erscheint im Dezember 2025
Gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg

- 12** GREIFBARER WISSENSTRANSFER
*Die Workshops vom Zukunfts*archiv Kollektiv*
- 14** MEDIALE PFADE
Jugendliche hinterfragen Social Media Inhalte
- 16** SUPERKRAFT: THEATERSPIELEN
Antonia Rehfueß über Wrestling, Toben und Inklusion
- 18** DEMOKRATIE IN ZEHN MINUTEN
*Abstimmungsprozesse spielerisch erleben mit der
Monster Lounge*
- 21** WIE EINFACH IST EMPATHIE?
Probiert es aus mit dem Empathie Mobil
- 22** DIE REFERENT*INNEN UND PROJEKTE
DES KULTURGIPFEL 2023
- 25** DAS PROGRAMM IM ÜBERBLICK
- 28** RAUMPLAN

Titelfoto: Gregor Fischer

Foto: Hernandez für Behörde für Kultur und Medien



KULTUR BRINGT UNS IN DEN AUSTAUSCH

Liebe Teilnehmende des 5. Hamburger
Kulturgipfels,

der Songschreiber Thees Uhlmann
singt: „Die Zukunft ist ungeschrieben.
Die Zukunft ist so schön vakant.“ Welch
wichtige Erinnerung: Wir haben es selbst
in der Hand, die Zukunft so zu schrei-
ben, dass wir auch in ihr leben wollen.
Und zwar auch in Zeiten, in denen der
gesellschaftliche Zusammenhalt und
das demokratische Miteinander auf die
Probe gestellt werden; in denen um Dialog
gerungen wird. Unter dem Motto „zusam-
men!“ öffnet der Kulturgipfel Räume der
Begegnung, in denen Argumente verhan-
delt, Ideen ausgetauscht und neue Bande
geknüpft werden können.

Kultur lässt uns die Welt als eine ver-
änderbare erleben, weil sie uns zeigt, wie
sie noch aussehen könnte. Sie verhandelt
die Herausforderungen einer vielfältigen
Gesellschaft und bringt uns in den Aus-
tausch – nicht, weil wir gleich, sondern
gerade, weil wir unterschiedlich sind. Die-
ses „zusammen!“, das von der Diversität

lebt, ist essenziell für unser demokrati-
sches Zusammenleben – in Schule, Kul-
tureinrichtungen, Stadtteilen und im täg-
lichen Miteinander.

Der 1. Jugendkulturgipfel unter dem
Thema „wir!“ hat gezeigt, wie wertvoll
die Beiträge und Ideen junger Menschen
auch in der kulturellen Bildung sind. Ich
freue mich, dass der Kulturgipfel ihre
Anliegen aufgreift und weiterbewegt.

Lassen Sie uns daran arbeiten, kulturelle
Teilhabe für alle in dieser Stadt zu ermög-
lichen. Nur so können wir die vakante
Zukunft mit jeder Menge guter Ideen
füllen.

Ich wünsche Ihnen einen inspirierenden
Kulturgipfel.

Dr. Carsten Brosda
Senator der Behörde für Kultur und
Medien



**DR. CARSTEN
BROSDA**

**Senator der Behörde
für Kultur und Medien**



GRUSSWORT

MITEINANDER WACHSEN, VONEINANDER LERNEN

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Kulturschaffende,

unter dem Motto „zusammen!“ lädt der diesjährige Kulturgipfel dazu ein, genau das zu üben und zu leben, was unsere Gesellschaft so dringend braucht.

Verbundenheit, Teilhabe und die Fähigkeit, Konflikte konstruktiv zu bearbeiten und Unterschiedlichkeit als Bereicherung zu sehen. Kulturelle Bildung eröffnet Kindern und Jugendlichen dafür einzigartige Räume. Sie verbindet kognitive und kreative, emotionale und gestalterische Zugänge. Sie stärkt das Selbstbewusstsein, ermutigt zur Beteiligung und schafft Gelegenheiten, Vielfalt und Differenz als Normalität zu erleben. Gerade in Zeiten, in denen Polarisierung und Unsicherheiten zunehmen, sind dies unverzichtbare Kompetenzen.

Der Kulturgipfel bringt Menschen aus Schule, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft zusammen. Er bietet Inspiration, Austausch und konkrete Impulse für die Praxis. Dabei zeigt er eindrucksvoll, wie

**KSENIJA
BEKERIS**

**Senatorin für Schule,
Familie und Berufsbildung**

lebendig und vielfältig kulturelle Bildung in Hamburg bereits ist und wie viel wir voneinander lernen können, wenn wir Räume für Begegnung öffnen.

Ich danke der LAG Kinder- und Jugendkultur und allen Mitwirkenden herzlich für die Vorbereitung dieses besonderen Tages. Ihnen allen wünsche ich anregende Gespräche, neue Perspektiven und vor allem die Erfahrung, was entsteht, wenn wir wirklich „zusammen!“ denken und handeln.

Ihre

Ksenija Bekeris
Senatorin für Schule, Familie und Berufsbildung



Foto: Senatskanzlei Hamburg / Jan Pries

EDITORIAL

Diese Ausgabe dient auch als Programmheft zum 5. Hamburger Kulturgipfel, der am 25.11.2025 im KörberHaus in Bergedorf stattfindet.

Der Kulturgipfel ist seit 2017 ein etabliertes und lebendiges Format zwischen Tagung und Festival. Hier kommen Akteur*innen aus dem Bereich Kultur und Schule zusammen, um sich auszutauschen, Netzwerke zu knüpfen und gemeinsame Visionen zu entwickeln. Gleichzeitig macht er sichtbar, was Kulturelle Bildung in Hamburg bereits bewegt.

Mit unserem diesjährigen Schwerpunktthema „zusammen!“ greifen wir Impulse auf, die uns von Jugendlichen selbst mitgegeben wurden: Ausgehend vom Hamburger Jugendkulturgipfel, der 2024 erstmalig von Schüler*innen für Schüler*innen organisiert und durchgeführt wurde, schließen wir inhaltlich an den von ihnen gewählten Schwerpunkt „Demokratie“ an. Was bedeutet Gemeinschaft in einer Zeit, in der gesellschaftlicher Zusammenhalt, Mitbestimmung und ein respektvoller Umgang immer mehr gefordert, aber oft auch herausgefordert werden?

„zusammen!“ bedeutet für uns dabei mehr als Einigkeit oder Harmonie. Es bedeutet sich zu verbünden, gemeinsam stark

– und stärker – zu werden. Es meint die Praxis demokratischen Handelns im Alltag, in Schule und Gesellschaft. Es geht um das Teilen von Verantwortung, um Teilhabe und Mitsprache, aber auch um das Aushalten von Unterschieden, das Austragen von Konflikten.

Im Zentrum steht dabei wieder die Kulturelle Bildung an Schulen – als Möglichkeitsraum, in dem junge Menschen lernen, ihre Stimme zu finden, Perspektiven zu wechseln und aktiv zu gestalten. Wir wollen uns fragen, wie wir mit Kunst und Kultur Räume schaffen können, in denen sich demokratische Prozesse erproben und erleben lassen – auf Augenhöhe, mit Haltung, mit Mut.

Der Kulturgipfel bietet dafür eine Plattform: mit spannenden Inputs, interaktiven Formaten, künstlerischen Beiträgen und viel Raum für Austausch und neue Allianzen.

Wir wollen Banden bilden – künstlerisch, politisch, menschlich.

Wir freuen uns sehr auf alle Beteiligten, Referent*innen und Teilnehmenden – und hoffen, auch Sie beim Kulturgipfel begrüßen zu dürfen!

Alle Infos und Anmeldung:
kinderundjugendkultur.info/kulturgipfel
Anmeldeschluss: 16.11.2025
Die Plätze sind begrenzt.

**SOPHIE
KÜNSTLER**



Sophie Künstler leitet den Jugendklub inside und war im vergangenen Jahr für den Jugendkulturgipfel verantwortlich. Als Projektleitung des Kulturgipfels verantwortet sie Programm und die gesamte Umsetzung.

**DÖRTE
NIMZ**



Dörte Nimz ist Geschäftsführerin der LAG und entwickelt als solche unter anderem neue Projekte. Ein Ergebnis ist der Kulturgipfel, in dessen gesamte Konzeption sie eingebunden ist.

**AMIT
GAL**



Amit Gal leitet in der LAG den Projektfonds Kultur und Schule, das Bildungsprogramm und die Öffentlichkeitsarbeit. Letztere hat sie auch für den Kulturgipfel übernommen sowie Teile der Programmorganisation.

Fotos: Sophie Künstler: Privat, Dörte Nimz: Ariane Gramelspacher, Amit Gal: Privat

SCHREIBEN HEISST, TEIL DER WELT ZU SEIN

Politikwissenschaftler und Autor Ozan Zakariya Keskinliç untersucht, wie Rassismus auf Betroffene wirkt – und wie Kunst und Lyrik als Gegenstrategien funktionieren

Interview: Maria Preuß

— Was war zuerst da: die wissenschaftliche oder die lyrische Praxis?

Eigentlich beides gleichzeitig. Ich interessiere mich schon sehr lange für Gedichte und arbeite mit Lyrik auch in der Lehre. Also nicht nur mit wissenschaftlicher Sekundärliteratur zu Themen wie Migration, Erinnerung, Rassismus und Antisemitismus, sondern auch mit Selbstproduktionen aus den verschiedenen Communities. Das erste Gedicht habe ich 2018 veröffentlicht und dann hat das eine Eigendynamik entwickelt.

— In Ihrer Doktorarbeit untersuchen Sie „muslimische Existenz Künste“. Was ist damit gemeint?

Es geht um die Frage, welche Strategien Menschen im Laufe ihres Lebens entwickeln, um mit bestimmten Formen der Problematik umzugehen. Ich schaue mir den antimuslimischen Rassismus genauer an, bei dem Muslim*innen kollektiv als Bedrohung

für die moderne, freie deutsche Gesellschaft imaginiert werden und zur Zielscheibe von Gewalt, Hetze und institutioneller Diskriminierung werden. Ich habe erforscht, welchen Einfluss das auf ihre biografischen Verläufe hat und wie das ihre Beziehung zu sich selbst beeinflusst.

— Diese Prozesse haben Sie sich auch in Ihrem Essayband „Muslimaniac: Die Karriere eines Feindbildes“ angeschaut.

Mit diesen Essays wollte ich das Thema anders, nicht wissenschaftlich behandeln, weil sich nicht alle Menschen mit wissenschaftlichen Debatten auseinandersetzen.

— Sie sprechen von „Queer-Jihad“ und dem „poetischen Islam“. Sind das Copingstrategien?

Ich habe mich gefragt: Welche Erfahrungen machen eigentlich queere Muslim*innen? Wie gehen sie damit um, dass sie an dieser

Schnittstelle existieren? In queeren Räumen gibt es Rassismen, in muslimischen Räumen gibt es Queerfeindlichkeit. Queer-Jihad ist der Ansatz, beide Räume für sich zu beanspruchen. Und der poetische Islam ist ein Gegenentwurf zu dem Schreckbild des politischen Islams. Lyrik wird oft belächelt – aber wie kann sie auch ein Möglichkeitsraum sein? Das schaue ich mir auch religiös an, weil der Koran als ein poetischer Text betrachtet werden kann. In der zeitgenössischen Lyrik kommt auch das Thema Queerness dazu. Immer mehr Autor*innen verbinden Religiosität und queere Sexualität und fordern mit ihrer Lyrik übliche Lesarten heraus. Ambiguität spielt da eine große Rolle: Wie können wir eine Kultur pflegen, in der wir die Widersprüche nicht auflösen, sondern unterschiedliche Wahrheiten zulassen? Das ist eine poetische Praxis. Ein Gedicht will nicht eindeutig sein.

— Ihr Gedichtband „Prinzenbad“ und Ihr Roman „Hundesohn“ befassen sich mit schönen Gefühlen wie Liebe, Begehren, Sehnsucht. Als bewusster Gegenentwurf?

Es gibt Probleme, Schmerz und Gewalt. Aber es gibt noch mehr. Diese Texte zu schreiben, war für mich auch ein Weg, den Rassismus nicht gewinnen zu lassen. Studien zeigen: Rassismuserfahrungen führen dazu, dass Menschen bestimmte Orte meiden und sich selbst zensieren – eine große Gefahr. Das Schreiben und Lesen ist ein Training dagegen: Was kann ich eigentlich noch fühlen?

— Warum spielt das Prinzenbad eine Rolle?

Weil dieser echte Ort diskursiv belagert wird und auch als gefährlicher Ort medial inszeniert wird. Als Politikwissenschaftler finde ich es spannend, wie ein Schwimmbad als ein Ort Segregation und der Kontrolle funktioniert. Diesem Schreckbild wollte ich etwas anderes entgegensetzen. Das Prinzenbad ist auch ein queerer, muslimischer Ort.

— Wie war es, die Gedichte im Prinzenbad zu lesen?

Das war ein großes Highlight für mich. Viele dieser Gedichte sind zurückgekehrt an den Ort ihrer Entstehung. Es war auch eine Chance, Menschen einen Zugang zu Gedichten zu geben, die diesen vielleicht gar nicht suchen. Weil dort Menschen, die eigentlich zum Schwimmen da waren, ungeplant an der Lesung teilgenommen haben.

— Inwiefern spielt „Zusammensein“ eine Rolle in Ihrer Arbeit?

Diese Idee, dass das Schreiben eine einsame Praxis ist, bei der ein Mensch isoliert zu Hause sitzt und schreibt, finde ich gefährlich. Für mich ist das Schreiben eine zutiefst soziale Praxis. Wenn ich unterwegs bin, mit Menschen spreche, Dinge beobachte, tippe ich Fragmente in mein Handy und führe sie später zusammen. Schreiben bedeutet für mich, Teil der Welt zu sein.

— Welche Berührungspunkte hatten Sie in der Kindheit zu Kultur?

Ganz lange hätte ich gesagt: Die hatte ich in der Schulzeit, spätestens ab dem Zeitpunkt, als man ein Goethe-Zitat auswendig lernen musste. Ich habe erst spät verstanden, dass ich schon viel früher mit Kunst und Kultur in Berührung gekommen bin, und zwar in der religiösen Praxis und mit dem Koran. Die Gesänge, die Rezitation, die Kalligrafie. Aber auch die Architektur, die Teppiche – das sind Berührungspunkte mit Kunst gewesen, die ich aber gar nicht als solche erkennen konnte, weil es gesellschaftlich – zumindest in meiner Kindheit in einem westdeutschen Dorf – keinen Raum dafür gab. Ich habe mich nicht getraut, mich damit zu identifizieren und erst sehr spät ein anderes Bewusstsein dafür entwickelt. →



OZAN ZAKARIYA KESKINKILIÇ

Ozan Zakariya Keskinliç forscht und lehrt an Berliner Hochschulen zu (anti-muslimischem) Rassismus, Antisemitismus, Orientalismus sowie zu Erinnerung und widerständiger Kunst- und Kulturproduktion. Nach seinem Gedichtband „Prinzenbad“ (Elif Verlag, 2022) und seinem Essayband „Muslimaniac: Die Karriere eines Feindbildes“ (Verbrecher Verlag, 2023) erschien im September sein Romandebüt „Hundesohn“ im Suhrkamp Verlag.

Um 12:45 Uhr gibt Ozan Zakariya Keskinliç den Impuls „Archive für die Zukunft“ und leitet um 14 Uhr den Workshop „Lyrisch-musikalische Diversitätssensibilisierung“

Foto: Mirko Lux

Was hat Ihnen dabei geholfen?

Da komme ich auf den Zusammenhalt zurück. Als ich in größere Städte gezogen bin, konnte ich mich mit anderen austauschen, die zum Teil ähnliche Erfahrungen gemacht haben wie ich. Ich musste bestimmte Dinge zum ersten Mal nicht mehr erklären, habe Zugang zu Kollektiven gesucht und neue Erinnerungen kennengelernt. In Berlin als Muslim aufzuwachsen, ist ja eine ganz andere Erfahrung als meine. Ich bin auf Lyriker*innen wie Aras Ören und Musiker*innen wie Yüksel Özkasap gestoßen. Und dachte die ganze Zeit: Wer wäre ich geworden, wenn ich viel früher mit all diesen Kulturgütern aufgewachsen wäre?

Der Protagonist Ihres Romans „Hundesohn“ verwandelt sich am Ende.

Da steckt natürlich viel Kafka drin. Wenn der Mensch sich in ein Tier verwandelt, kann er sich und die Welt aus anderen Perspektiven erkennen. Sich zu verwandeln bedeutet für mich auch, anders leben zu können. Der Prozess ist nie abgeschlossen. Es geht nicht um Optimierung. Wir können so viele Dinge sein, aber uns wird gesagt, wir können nur in einer bestimmten Form leben. Verwandlung ist die Erkenntnis, dass manches schon immer in einem selbst verankert war. Dieses Denkspiel kann man immer weiterdrehen und fragen: In was könnte ich mich eigentlich noch verwandeln?



SCHWERPUNKT: ZUSAMMEN

Text: Judith Keßeler

LECKER

Das Begegnungsprojekt „Hummustopia“ bringt Menschen zum Diskutieren, die sich noch nie gesehen haben. Beim Kultur-gipfel erklärt Initiator Avraham Rosenblum, wie das funktioniert. Und wie es sich anfühlt, dabei zu sein, erzählt unsere Autorin



STREITEN



Fotos: Gregor Fischer

Vor mir steht ein Teller mit Hummus, Bulgur, eingelegtem Gemüse, Brot und Krautsalat. Gegenüber sitzt eine Person, die ich noch nie zuvor gesehen habe. Sie hält einen kleinen grünen Zettel in der Hand, den sie gerade aus einem Korb gezogen hat und liest laut vor: „Deutschland-Ticket: Freie Fahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln für alle – oder was wäre eine noch bessere Lösung?“



es Hummus, dem Rosenblum auf seiner Website eine „Zauberbindungsfreudenkraft“ zuschreibt.

Heute sind wir zu Gast im Café Nova auf der Veddel. Rund 25 Teilnehmende sitzen an diesem sonnigen Nachmittag im Vorgarten des ehemaligen Gemeindehauses. Die meisten sind gezielt hergekommen, doch Rosenblum spricht auch immer wieder zufällig vorbeilaufende Menschen an und lädt sie ein, mitzumachen. Mich kostet es manchmal Überwindung, in eine fremde Gruppe zu kommen, ohne genau zu wissen, was mich erwartet. Doch hier legt sich die Anspannung schnell. Die Atmosphäre ist offen und herzlich und man freut sich über jede Person, die ankommt, und mitmachen möchte.

Die Frage zum Deutschlandticket beantworten meine Gesprächspartnerin und ich schnell und ähnlich: Kostenloser ÖPNV wäre eine gute Sache. Trotzdem ist es spannend, mit einer Person, deren Ansichten und Leben man überhaupt nicht kennt, direkt in ein so spezifisches Thema einzutauchen. Wir ziehen einen zweiten Zettel: „Du siehst ein paar Leute, die Nazi-T-Shirts anhaben. Was ist besser: Sie anzubrüllen, sie zu ignorieren oder sie anzusprechen? Meinst du, es gibt eine effizientere Art, mit Extremisten umzugehen?“ Auch hier haben wir im Kern sehr ähnliche Meinungen. Trotzdem öffnet die Frage Raum für tiefere Diskussionen. Wir sprechen über persönliche

Erfahrungen und darüber, bis zu welchem Punkt konstruktive Gespräche sinnvoll sein können.

Als wir uns verabschieden, fühle ich mich wohl und bestärkt, weiß aber auch, dass ich meine Bubble noch nicht wirklich verlassen habe.

Für Rosenblum ist das eine der Hauptmotivationen für das Projekt: Menschen außerhalb ihrer üblichen Kreise zusammenzubringen und ihnen zu zeigen, dass wir uns insgesamt näher sind als es manchmal scheint. Bei jeder Veranstaltung ist ein*e ausgebildete*r Konfliktberater*in dabei, um bei Bedarf Gespräche zu begleiten. Auch Rosenblum selbst kommt häufig dazu, wenn Konflikte entstehen – und hat nach eigener Aussage bisher fast immer eine Gemeinsamkeit gefunden: „Meist sind die Menschen überzeugt davon, dass sie mit ihrer Meinung der Welt etwas Gutes tun. Und auf dieser Grundlage kann man diskutieren.“ Ist das nicht der Fall und haben Menschen tatsächlich Spaß daran zu diskriminieren, bittet er sie auch mal zu gehen. Das passiert aber zum Glück nur sehr selten.

Auch heute habe ich nicht das Gefühl, dass große Unstimmigkeit herrscht. Die anwesende Mediatorin ist eher damit beschäftigt, Themen zu verteilen als Streit zu schlichten. Ich höre angeregte Gespräche, nicht nur auf Deutsch, auch auf Englisch und Spanisch. Alle wirken freundlich und entspannt. Menschen wechseln ihre Plätze, holen sich Limo, Tee oder einen Hummus-Nachschlag. Kinder aus der Nachbarschaft laufen durch den

Vorgarten, fragen, was wir hier machen und lassen sich Themen von den bunten Zetteln vorlesen. Irgendwie fühlt sich die Welt hier sehr in Ordnung an, auch wenn zum Teil heikle Fragen aus den Bereichen Demokratie, Pluralismus, Sozialwirtschaft, Minderheiten oder Solidarität diskutiert werden. Vielleicht ist das tatsächlich die Zauberbindungsfreudenkraft des Hummus – der übrigens hervorragend schmeckt und für die Teilnehmenden bei Hummustopia kostenlos ist.

Ich sitze gerade etwas abseits, als Rosenblum zu mir kommt und fragt, ob ich Lust auf ein weiteres Gespräch hätte. Ich sage ja. Meine neue Gesprächspartnerin und ich stellen uns kurz vor, finden einen Platz und ziehen ein Thema: „Wo findest du unser Land verbesserungswürdig? Was würdest du machen, wenn du König*in von Deutschland wärst?“ Mit einem hartnäckigen Rio Reiser-Ohrwurm starten wir in eine längere Diskussion. Darüber, was wir verbesserungswürdig finden, sind wir uns recht einig. Doch die Frage danach, wie man es selbst besser machen würde, ist – wie so häufig – weniger eindeutig. Schnell landen wir bei ethischen Fragen. Bis vor zehn Minuten kannte ich nur ihren Namen und jetzt unterhalten wir uns plötzlich darüber, ob man machthungrige Kriegstreiber auf eine Insel verbannen oder in die Gesellschaft integrieren sollte, wie viel Hierarchie eine Gesellschaft eigentlich braucht, und ob Menschen im Kern gut oder schlecht sind. Auch wenn wir diese Fragen natürlich nicht abschließend beantworten können, nehme ich neue Perspektiven und Impulse aus dem Gespräch mit.

Fotos: Gregor Fischer

Als die ersten Teilnehmenden langsam aufbrechen, ruft Rosenblum uns noch einmal ins Innere des Café Nova. Dort soll es noch eine musikalische Überraschung geben. Der Raum strahlt Wärme und Gemütlichkeit aus. Über der Bar hängen Schilder, auf denen der Satz „einen Kaffee bitte“ in verschiedene Sprachen übersetzt steht. Der vordere Bereich ist leicht erhöht und bildet damit eine Bühne, die mit Sofas und Bildern eingerichtet ist wie ein Wohnzimmer. Hier tritt die Musikerin z3ngrl mit einem ganz besonderen Stück auf. Sie hat in den letzten Stunden einigen Gesprächen zugehört und Teile daraus in einen Songtext verwandelt: „Grauer Beton und Asphalt, über uns fliegen Vögel aus Metall, ich werde nicht satt in der reichsten Stadt, suche nach mehr, auch wenn ich alles hab.“

Die Musik geht in einen lauten Applaus über. Einige bleiben noch sitzen, andere machen sich auf den Heimweg. Ich lasse den Nachmittag Revue passieren und denke darüber nach, wie unwahrscheinlich es ist, dass ich mich außerhalb von Hummustopia mit meinen heutigen Gesprächspartnerinnen über all diese Themen unterhalten hätte. Ich glaube, dass es uns als Gesellschaft immer weiterbringt, uns gegenseitig zuzuhören – und manchmal braucht es dafür vielleicht einfach einen einladenden Ort und einen Teller Hummus.



AVRAHAM ROSENBLUM

Avraham Rosenblum ist ein Kultur- und Kunstprojektentwickler. Zu seinen Projekten zählen beispielsweise „Hummustopia“, die Band „Schumm“ und das „Mahmal für eine schönere Zukunft“. Er verantwortet Projekte wie den Dokumentarfilm „Unsichtbar“ und das intergenerationale Projekt „Dandini Lulaje“ der Zinnschmelze und die Projekte „Empathie Mobil“, „Dazugehören!“ und „Waschsalon der Emotionen“ in Kooperation mit MomentMa!.

hummustopia.de

Avraham Rosenblum erklärt beim Kultur Gipfel um 14 Uhr die Hummustopia-Methode. Anschließend können Teilnehmende selber lecker streiten, allerdings ausnahmsweise mit Gebäck statt Hummus.

Wir nehmen an Hummustopia teil, einem Begegnungsprojekt von Avraham Rosenblum. Seit über fünf Jahren lädt er Menschen dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Spielregeln sind einfach: Zwei Fremde setzen sich an einen Tisch, ziehen ein Thema und sprechen so lange darüber, bis sie mindestens eine Gemeinsamkeit finden. Dazu gibt





SCHWERPUNKT: ZUSAMMEN

VERÄNDERUNG ZUM ANFASSEN

Text: Christine Weiser

Das Zukunfts*archiv Kollektiv gestaltet Workshops, die Wissenstransfer und gemeinsame Gestaltungsprozesse greifbar – und für alle zugänglich – machen. Auch beim Kulturgipfel bieten sie einen Workshop an



Das Zukunfts*archiv widmet sich seit 2018 der Gestaltung von Veränderungsprozessen, die feministische und sozial-ökologische Perspektiven in Gegenwart und Zukunft stärken sollen. Sechs Transformationsdesignerinnen arbeiten dabei in wechselnden Konstellationen zusammen, seit 2021 in Vereinsform. Ihre Projekte reichen von Gesprächen über die Rolle von Wut bis zu Workshops über fürsorgliche Mensch-Boden-Beziehungen oder Vorträgen zu feministischen Ökonomien.

Sehr häufig wählt das Kollektiv künstlerische Zugänge zu den oft komplexen und abstrakten Themen. Als Transformationsdesigner*innen adressieren sie nicht nur interdisziplinäre Probleme, sondern skizzieren auch mögliche Lösungen. Das, so das Kollektiv, empfinden viele Teilnehmende als sehr empowernd. Damit die Angebote für viele Menschen zugänglich sind, sind die Veranstaltungen immer kostenfrei und finden oft jenseits akademischer Räume statt – an Volkshochschulen oder auf Festivals.

Fotos: Zukunft*archiv e.V.

KRISTINA FROMM ÜBER DEN WORKSHOP „DEMOKRATIE FEMINISTISCH GESTALTEN“

„Wir wollen in unserem Workshop ein Konzept der Fürsorge für Planet und Gesellschaft vorstellen und mit den Teilnehmenden eine Vorstellung davon entwickeln, wie eine sorgende Demokratie gelingen kann. Die steht aktuell vor drängenden Herausforderungen, ist aber auch ein Gelingensfaktor für die notwendige sozialökologische Transformation der Gesellschaft. In diesem Kontext wird die feministische Perspektive oft nicht mitgedacht. Dabei kann jede Person Demokratie mitgestalten. Neben den Inhalten sind uns auch das Workshop-Design und die Gestaltung des Raums – auch des digitalen – wichtig. Weil wir selbst einige Erfahrungen gemacht haben mit Wissensvermittlung in herkömmlichen Formaten, die gesellschaftliche Ungleich- und Machtverhältnisse reproduzieren. Statt eines Vortrages mit anschließender Diskussion versuchen wir, Hierarchien aufzubrechen und setzen unter anderem auf verschiedene Impulse und Möglichkeiten zum Austausch, die das Wissen und die Erfahrungen aller gleichermaßen wertschätzt. Statt des ‚Safe Space‘, also einen sicheren, diskriminierungsarmen beziehungsweise -freien Raum, setzen wir auf den ‚Brave Space‘: Wir ermöglichen eine Atmosphäre des Lernens und der Veränderung, in der alle die Verantwortung tragen, achtsam und aufmerksam miteinander umzugehen. Das gelingt, indem wir einfache Regeln des Miteinanders vorab transparent machen. In diesen Prozess beziehen wir Geist und Körper ein und bringen sie in Austausch. Praktisch illustriert das vielleicht

Fotos: Kristina Fromm, FloraMammana, Matteo Pra Mio



„Feminismen fermentieren“: ein Workshop, in dem wir anhand von Sauerteig zeigen, wie der Prozess der Fermentation ein Bewusstsein über Feminismus, Klimawandel oder Wissenstransfer vermitteln kann.“

FLORA MAMMANA ÜBER DEN SPEKULATIVEN TONDIALOG

„Im spekulativen Tondialog wird Wissen als ein selbstorganisiertes Gemeingut, also als Common, betrachtet. Dieses abstrakte Thema setzen wir in einem konkreten Projekt um: die Gestaltung eines Tonobjekts. Die Gruppe handelt gemeinsam aus, wie sie das umsetzen. Dabei werden Fragen reflektiert: Was lernen wir über Praktiken des Wissenstransfers – wenn wir ‚Wissen‘ als potenzielles Gemeingut verstehen? Oder: Wer verwaltet Wissen als Common, welche Ein- und Ausschlüsse bestehen? Das gemeinsame Tonkneten ermöglicht auch ein Abflachen von Hierarchien. Wir beobachten häufig, dass Persönlichkeiten, die gesellschaftlich privilegierte Positionen inne haben, zu viel Raum einnehmen. Durch die Abstimmungsprozesse und das gemeinsame Machen mit den Händen sind sie am Geschehen beteiligt, dominieren es aber nicht.“

Das Zukunfts*archiv Kollektiv setzt sich mit der Gestaltung von Veränderungsprozessen auseinander, um zu feministischen und sozial-ökologischen Gegenwarten und Zukünften zu gelangen. Zwischen Gestaltung, Forschung und Aktivismus schaffen sie Räume für Austausch, Reflexion und gemeinsames Lernen. Flora Mammana (rechts) ist Transformationsdesignerin, Community-Organisatorin und freie Gestalterin. Kristina Fromm (links) ist Transformationsdesignerin und als politische und kulturelle Bildnerin in verschiedenen Formaten bei unterschiedlichen Institutionen tätig.

zukunftsarchiv.org

Das Zukunfts*archiv Kollektiv gibt um 10:15 Uhr und um 14 Uhr auf dem Kulturgipfel einen Zine-Workshop zum Thema „Demokratie feministisch gestalten“.



DIGITALE PFADFINDER*INNEN

Der Berliner Verein mediale pfade e.V. bringt Licht ins Social Media Dickicht.
In Workshops lernen Jugendliche mit interaktiven Methoden, digitalen Tools
und Peer-Learning, ideologische Inhalte zu hinterfragen

Text: Carina Hartmann

Berlin-Köpenick, acht Uhr dreißig: 20 Schüler*innen sitzen im Stuhlkreis. Heute erwartet sie der Projekttag „Argumente für Demokratie“. Er soll dafür sensibilisieren, wie Demokratie online und offline verhandelt wird. Das Angebot umfasst viele Themen, aus denen frei gewählt werden kann – von Verschwörungserzählungen über soziale Gerechtigkeit bis hin zu Desinformation und Hate Speech. Besonders interessant: das Modul „Antifeminismus und queerfeindliche

Dynamiken auf Social Media“ lädt dazu ein, Wirkungsmechanismen von diskriminierenden Inhalten im Netz zu reflektieren.

BEWEGUNG UND EMOTIONALE SICHERHEIT

Für die Umsetzung ist mediale pfade – Verein für Medienbildung e.V. aus Berlin

verantwortlich. Seit 2013 vermittelt er medienpädagogisch-politische Kompetenzen. Besonders für junge Menschen werden Räume geschaffen, in denen Social Media, Geodaten-Spiele oder Augmented Reality praxisnah erlebt und reflektiert werden. Ziel ist es, Medienkompetenz und eine offene Gesellschaft zu fördern. Neben Risiken stehen auch demokratische Potenziale digitaler Technologien zur Meinungsbildung und Stärkung marginalisierter Gruppen im Fokus. Zu Beginn

des Workshops setzen die Leiter*innen eine Triggerwarnung. Emotionale Sicherheit hat oberste Priorität. Danach kommt Bewegung in den Raum: Ein Meinungsbarometer holt die Schüler*innen aus den Stühlen. Sie positionieren sich im Raum zu Aussagen wie „Ich informiere mich bei TikTok“, „Ich bekomme viel Hate mit“ oder „Ich melde Hate“. Wer möchte, kann die Haltung erläutern. Anschließend geht es in den arbeitspraktischen Teil: Die Jugendlichen schreiben anonym auf, was Feminismus für sie bedeutet. Gemeinsam sortieren sie die Beiträge und diskutieren Fragen wie: Ist Feminismus nur für Frauen oder für alle, die patriarchale Normen hinterfragen? Über den Begriff „Intersektionalität“ entsteht ein Gespräch zu Mehrfachdiskriminierungen. Wissen wird gemeinsam ausgehandelt und Begriffe wie „cis“ von den Jugendlichen in eigenen Worten erklärt.

MEDIENBILDUNG AUF AUGENHÖHE

Im nächsten Schritt ordnen und visualisieren die Jugendlichen feministische und antifeministische Ereignisse auf einer Zeitachse. Auf Tablets recherchieren sie historische Entwicklungen und setzen diese in Bezug zu aktuellen Phänomenen. Besonders auf TikTok untersuchen sie Begriffe wie „Incel“ oder „Tradwife“, die mal direkt, mal subtil über Sprache, Codes oder Lebensstile vermittelt werden.

Am Ende wird diskutiert: Wo endet unbedenklicher Lifestyle? Wo beginnt Ideologie? Welche Muster lassen sich erkennen?

Auffällig ist die Methodenvielfalt des Workshops: digitale Tools, Interaktivität, Visualisierungen. Die Einbindung von Social Media ist bewusst gewählt. Dort, wo Jugendliche Inhalte täglich konsumieren, lernen sie, diese kritisch einzuordnen und eigene Positionen zu entwickeln. Die Analyse ermöglicht, abstrakte Begriffe zu verstehen und die Mechanismen von Diskriminierung und algorithmischer Verstärkung nachzuvollziehen. Die Verbindung zu Alltagsmedien schafft einen unmittelbaren Praxisbezug und stärkt die Fähigkeit, differenziert, selbstbewusst und respektvoll zu argumentieren. So bleibt der Workshop nicht im Klassenzimmer, sondern schafft einen direkten Bezug zur Freizeitwelt.

Diese Herangehensweise nutzt mediale pfade auch in ihren anderen Projekten: „Jugend hackt“ wird mit der Open Knowledge Foundation Deutschland umgesetzt. Unter dem Motto „Mit Code die Welt verbessern“ entwickeln Teilnehmende zwischen 12 und 18 Jahren eigene Software- und Hardwareprojekte, die gesellschaftliche Veränderung anstreben. Mit „Jugend hackt 2 Go“ wurde das Projekt für junge FLINTA-Personen im ländlichen Raum erweitert. Auch hier werden die Jugendlichen da abgeholt, wo sie stehen und als Expert*innen ihrer Medienrealität ernst genommen.

MEDIALE PFADE

Katrin Hünemörder und Robert Behrendt vom Verein mediale pfade.org – Verein für Medienbildung e.V. aus Berlin sind Digital-enthusiast*innen. Beide sind leidenschaftliche politische Medienbildner*innen und gestalten zeitgemäße Bildungsformate für eine offenere, gerechtere und solidarisere Gesellschaft.

medialepfade.org

Auf dem Kulturgipfel geben mediale pfade den neu entwickelten Workshop „TikTokTactics – mehr Demokratie auf die Plattformen“ um 10:15 Uhr und um 14 Uhr. Der Workshop richtet den Blick gezielt auf die Schnittstelle zwischen Kultureller, Politischer und Medienbildung.



SUPERKRAFT: THEATERSPIELEN

Text: Christiane Tauer

Für Antonia Rehfueß ist das Theaterspielen ein Werkzeug, das Barrieren überwindet und im echten Leben helfen kann. Beim Kulturgipfel ist sie mit zwei Projekten vertreten

Das Gefühl, ein wichtiger Teil des Ganzen zu sein – das möchte Antonia Rehfueß in ihren Projekten vermitteln. Neben ihrer Tätigkeit als freie Theatermacherin, die vor allem mit Expert*innen des Alltags zusammenarbeitet, ist sie in ihrem Kollektiv „hyper_real“ unterwegs sowie als Mitglied des Jungen Ensemble Musiktheaters (JEM). Zudem leitet sie mit einer Kollegin eine „Backstage“-Jugendgruppe am Deutschen Schauspielhaus.

INKLUSION SCHAFFEN

Theater für alle zugänglich zu machen, bedeutet für Antonia Rehfueß nicht nur, dass Menschen mit Behinderungen teilhaben können, sondern dass es allgemein sensibel für Barrieren ist. Das Theater biete dabei ideale Möglichkeiten, flexibel auf unterschiedliche Situationen einzugehen – etwa weniger Text zu verwenden, wenn es sprachliche Barrieren gibt, oder mit Musik und Bewegung Verständigung jenseits von Sprache zu erforschen. Für sie geht

es dabei nicht nur darum, inklusive Gruppen zu erreichen, sondern sie überhaupt erst zu schaffen – durch die Zusammenkunft von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungserfahrungen. Dafür setzt sie zum Beispiel auf barriereärmere Flyer, persönlichen Kontakt, antidiskriminierende Prozessbegleitung, Kennenlernetreffen im Vorfeld und gemeinsame Reflexion.

„Für viele Menschen ist die Schwelle oft sehr hoch, ein Theater zu besuchen“, sagt die Theatermacherin. Deshalb hat sie nicht den Anspruch, die perfekte Inszenierung zu erarbeiten, sondern etwas, was alle Leute dort abholt, wo sie sind. „Das ist ein Weg, das Recht auf kulturelle Teilhabe tatsächlich zu realisieren und Barrieren zu überwinden.“

Theater dient für sie nicht nur einem Selbstzweck, sondern ist auch ein Tool, das sich über das Stück hinaus nutzen lässt. „Man kann aus einer Szene herauszoomen und sich überlegen, was in einer bestimmten Situation im echten Leben anders laufen könnte.“

Deshalb spielt für sie auch die Zusammenarbeit mit Schulen eine große Rolle, so erreicht sie Kinder und deren Eltern, die alleine keine Berührungspunkte mit Theater hätten. „Wir geben ihnen die Option, das Theaterspiel kennenzulernen.“

TOBEN UND WRESTLING

Wie das geht, zeigt sie beim Kulturgipfel mit zwei Projekten: Bei der „Superwrestling“-Performance werden Veddeler Kinder in einer achtminütigen Sequenz in Kostümen auftreten und eine Verbindung von Kampfsequenzen mit einer selbstgewählten Superkraft präsentieren. „Manche haben das Einfrieren als Superkraft gewählt, andere das Unsichtbar-Werden oder gute Mathekenntnisse“, berichtet sie. Vorausgegangen war dem Ganzen ein mehrmonatiges Projekt, in dem die Kinder unter anderem von einem Profi-Wrestler verschiedene Wrestling-Moves erlernten, aber auch Fragen nachgingen wie etwa, warum Menschen überhaupt kämpfen und warum das Publikum bei Kämpfen applaudiert.

Beim Workshop „Toben für Erwachsene“ werden ebenfalls viele Fragen gestellt: Was ist Toben, was sind gute Orte zum Toben, und toben wir eigentlich unterschiedlich? Dem voraus ging ebenfalls ein Projekt mit Kindern, das diese Themen untersuchte und dabei die Unterschiede von Stadt und Land erforschte. Auf dem Kulturgipfel kommt eine neue Dimension hinzu: Kinder leiten Erwachsene an und gehen der Frage nach, ob Erwachsene eigentlich auch noch toben.

Foto: Privat



ANTONIA REHFUESS

Antonia Rehfueß entwickelt partizipative Projekte, in deren Fokus Fragen nach Zusammenleben, Perspektivwechsel und gemeinsamer Gestaltung von Wirklichkeit stehen.

hyper_real ist ein interdisziplinäres Kollektiv von Antonia Rehfueß, Benjamin Böcker und Merle Mühlhausen. An der Schnittstelle von Kunst und sozialen Kontexten schaffen sie ästhetische Räume für Begegnung, sowie gesellschaftliche und künstlerische Teilhabe. Mit wechselnden Kollaborateur*innen realisieren sie performative Formate wie „SWAP“, „Die Stadtteilastronautin“ oder „Dieses Blicken III“ (eingeladen zum Theatertreffen der Jugend 2021).

hyperrealisten.com

Die Performance „SuperWrestling“ von Antonia Rehfueß, der Schule auf der Veddel und den Kulturagent*innen Hamburg e. V. ist um 9:40 Uhr der Auftakt zum Kulturgipfel.

Der Workshop „Toben als kulturelle Praxis“ von Antonia Rehfueß und hyper_real findet um 10:15 Uhr statt.



Interview: Simone Deckner

DEMOKRATIE IN ZEHN MINUTEN

Was beim Jugendkulturgipfel 2024 begann, geht auf dem Kulturgipfel im November in die nächste Runde: Mit Monstern spielen und gleichzeitig etwas über Demokratie lernen. Bitte, was? Wie ein kurzes Spiel zu langanhaltenden Diskussionen führen kann, erklären die Ideengeberin Valerie Feller und Gamedesignerin Frauke Rubarth

— Valerie, du hast ein paar Wochen vor dem 1. Jugendkulturgipfel im November 2024 bei Frauke Rubarth angerufen: Sie sollte ein Spiel entwickeln, in dem es um Demokratie geht – wie kam es dazu?

Valerie Feller: Ich war beim Jugendkulturgipfel mit zwei anderen für das Programm zuständig. Uns war klar, dass wir für die Teilnehmer*innen nicht nur Vorträge wollen, sondern auch viel Interaktives und Spielerisches. Demokratie war ja das Thema des Gipfels und uns war es wichtig, dass man Demokratie auch selbst erleben kann. Ich dachte direkt an so etwas Ähnliches wie das Tunnelspiel, das wir damals in meiner Klasse gespielt haben. Dabei geht es um Pendler*innen in der Schweiz, die entscheiden müssen, ob sie mit dem Auto oder dem Zug durch den Tunnel fahren wollen. Klingt einfach, aber wenn alle mit dem Auto fahren, dann gibt es Stau.

Frauke Rubarth: Ich mache Gamedesign für partizipative Spiele und in letzter Zeit auch viele Live-Rollenspiele. Über Valeries Auftrag habe ich mich sehr gefreut, er war toll, aber auch herausfordernd: Man sollte das Spiel innerhalb von zehn Minuten in Runden

spielen können und es sollte darum gehen, Demokratie erfahrbar zu machen. Ich dachte: ‚Oha, das ist eine ganz schöne Aufgabe! Erklär mir in zehn Minuten Demokratie.‘ Deswegen war klar: Es muss super anschaulich sein.

Valerie Feller: Meine Anfrage an dich war meine erste. Ich hatte so Angst! Und dann hast du zugesagt und ich war so glücklich! (lacht)

— Frauke, hattest du direkt die Idee: Demokratie für Jugendliche – da mache ich doch ein Spiel mit Monstern?

Frauke Rubarth: Nein, ich habe mich zuerst mal von Jugendlichen beraten lassen. Ich war zu dem Zeitpunkt bei den „Waldrittern“ in Herten im Sommer-Camp, da gab es spielbegeisterte Jugendliche. Wir haben zusammen überlegt. Okay, es muss um etwas Cooles gehen. Es muss irgendwie niedrigschwellig sein. Erst kam die Idee auf, im Spiel Süßigkeiten auszusuchen ...

— ... dabei ist es aber nicht geblieben ...

Frauke Rubarth: Nein, wir kamen dann schnell aufs Thema ‚Chillen‘. Wie kann man sich einen Raum cool einrichten? Wer möchte was haben? Und dann das Setting: Erst dachten wir an Vampire, kamen darüber dann auf Monster. Das fanden alle super. Ich habe dann Leo Lütke und Moritz Brylka, zwei Jugendliche, mit ins Team geholt. Die haben das Spiel auf dem Jugendkulturgipfel mit angeleitet und sie werden auch jetzt beim Kulturgipfel mit dabei sein, als meine Co-Autoren und Teil des Teams.

— Valerie, warst du auch in den Entwicklungsprozess eingebunden?

Valerie Feller: Ich war in der Testphase dabei. Ich hatte ein Zeichentablett dabei und Frauke hat gefragt: Wieso zeichnest du nicht auch mit? Das hat super viel Spaß gemacht!

— Was war zuerst da bei der „Monster Lounge“?

Frauke Rubarth: Erst haben wir die Monster entworfen. Die haben alle unterschiedliche Eigenschaften, manche sind stur, andere wollen Harmonie. Dann haben wir geguckt, welche Gegenstände könnten die cool finden? Ein Monster mag glatte Flächen, ein anderes Wärme, wieder ein anderes braucht viel Licht. Wir haben alles gezeichnet und auf Pappe übertragen. Jede*r Spieler*in zieht ein Monster und muss dann die für sich passenden Gegenstände auswählen – wie die anderen auch.

— Wie können Fantasiefiguren wie Monster den Zugang zu menschlichen Themen wie Demokratie erleichtern?

Frauke Rubarth: Es geht ja um die Vorlieben des Monsters, nicht um meine eigenen. Man macht eine Erfahrung, die erst mal ein bisschen von einem selber weg ist, man hat einen Rollenschutz. Und im Spiel kommen auch Fragen zu Demokratie auf: Hast du das Gefühl, dass deine Entscheidungen richtig waren? Oder auch Fragen wie: Was würdest du tun, wenn alle anderen eine andere Meinung hätten als du? Wenn alle nach Wasser schreien, aber dein Monster sagt: Ich brauche Trockenheit! Und so lernt man eben, was Gerechtigkeit im Spiel bedeutet. Und das ist ja das Tolle beim Jugendkulturgipfel: Dass da Momente geschaffen werden, wo wir auch Üben miteinander. Da läuft ja nicht sofort alles glatt. All das gehört für mich zur Demokratie dazu, eben auch die Kommunikation.

— Beim jetzigen Kulturgipfel vernetzen sich erneut Erwachsene. Ihr spielt dort auch wieder „Monster Lounge“?

Frauke Rubarth: Ja, denn es geht auf jeden Fall um das Spielerlebnis. Dann wird es ein Workshop-Format geben, in dem wir



ein bisschen mehr zum Background erklären: Wie kann man das einbinden? Das Spiel ist wirklich sehr niedrigschwellig, aber man kann es ja auch in größere demokratische Zusammenhänge transferieren, es geht etwa um gemeinsame Entscheidungsfindung und Minderheitenschutz. Wir haben da ein Monster, für das Frost total wichtig ist, für alle anderen nicht. Ist dann die Mehrheit entscheidend? Da kommst du dann über so ein einfaches Spiel an die Knackpunkte. Wo du erst denkst: ‚Ja, das spielt man mal so zehn Minuten‘, aber man kann damit viele Unterrichtsstunden füllen.

— Valerie, wirst du denn beim nächsten Jugendkulturgipfel 2026 wieder dabei sein?

Valerie Feller: Lust hätte ich definitiv! Ich fand das auch nicht zu stressig. Wir hatten viel Freiheit. Und ich habe auch das Spiel sehr gemocht! Ich habe es mir nicht so vorgestellt, aber ich fand es sehr gut. Ich war am Ende sehr beeindruckt, was bei dem Auftrag rausgekommen ist. Das war viel besser als die Vorstellungen, die ich hatte.

Frauke Rubarth: Mega, das freut mich total! Man sieht der „Monster Lounge“ an, dass sie selbstgemacht ist und das lädt auch dazu ein, Dinge selbst zu machen. Was ich besonders wichtig finde, ist das Aushandeln der Regeln. Auch zu merken: Ah, das passt für uns nicht! Ich möchte, dass wir immer wieder die Spielregeln neu verhandeln können.

— Vielen Dank für das Gespräch!



MONSTER LOUNGE

Die Ausgangssituation: ein leerer Raum. Die Aufgabe: Richtet diesen Raum gemeinsam ein. Es gibt allerlei Gegenstände wie flauschige Teppiche, Bilder, Lampen, fleischfressende-Pflanzen ... Wichtig: Jedes Monster hat verschiedene Vorlieben und absolute No-Gos.

Die Spielregeln? Variabel: „Ein Monster bestimmt für alle“, „Die Mehrheit entscheidet“, „Schnick-Schnack-Schnuck hat immer Recht“ und mehr. Nach dem Spiel besprechen alle, wie gerecht es für sie war. Es kann wie ein Brettspiel gespielt werden oder live – mit den Spieler*innen als Monster.

Monster Lounge im Netz
fraukes.de/monster-lounge

DIE MITWIRKENDEN

Frauke Rubarth ist Projektkoordinatorin im Bereich Kulturelle Bildung mit einem Schwerpunkt auf theatral-partizipative Formate und Sprachbildung.

Valerie Feller ist Schülerin und hat das Spiel im Rahmen des Jugendkulturgipfels beauftragt.

Beim Kulturgipfel werden auch die Schüler*innen und Mitdesigner*innen **Moritz Brylka** und **Leo Lütke** sowie **Sam Pflaum**, Theaterpädagog*in und Spielleitung im Edu-Larp, dabei sein.

„MonsterLounge – WahlSpiel“ kann beim Kulturgipfel um 10:15 Uhr und 14 Uhr gespielt und reflektiert werden.

SEI DU SELBST – NUR ANDERS

Was braucht man, um sich in andere hineinzusetzen? Mit dem Empathie Mobil könnt ihr es ausprobieren: Schreibt einen Tagebucheintrag aus der Perspektive einer der zwei anonymisierten Personen. Ob die Verfasserinnen sich darin wiederfinden, erzählen sie dann im Empathie Mobil Podcast. Die Tagebucheinträge könnt ihr beim Kulturgipfel einreichen oder per Mail an: kulturgipfel@kinderundjugendkultur.info

Deckname: Lotta

Alter: 16 Jahre

Hobbys:

Ich gehe zu den Pfadfindern und bin im Chor. Außerdem liebe ich es, mich mit meinen Freunden zu treffen.

Wünsche:

Ich vermisse im Leben mehr positive Nachrichten und eine positive Einstellung zur Zukunft. Ich wünsche mir für jetzt und die Zukunft, dass die Menschen fröhlicher und zuversichtlicher werden.

Der Moment, der mich zuletzt berührt hat, war... :

als ich mein Feriencamp in Italien verlassen habe und alle weinen mussten, weil es so schön war.

Deckname: Nike Chitaia

Alter: 13 Jahre

Hobbys:

Fußball – am liebsten im Mittelfeld, weil ich da den Überblick habe und mein Team unterstützen kann. Theater, besonders Rollen mit Ecken und Kanten. Außerdem: Skateboard, schwimmen, zeichnen, Musikhören – und ich räume gern mein Zimmer um – irgendwie brauche ich ständig Bewegung, draußen oder im Kopf.

Wünsche:

In der Schule wird oft von „Teilhabe“ gesprochen – aber ehrlich gesagt, wirklich zugehört wird uns Jugendlichen selten. Ich wünsche mir, dass unsere Stimmen ernster genommen werden – nicht nur in Projekten, sondern im Alltag. Und eine Welt ohne Ausgrenzung, ohne blöde Sprüche oder Blicke, mit mehr Mut, sich einzumischen, wenn etwas falsch läuft. Für meine Zukunft wünsche ich mir, dass ich kreativ bleiben kann – vielleicht Schauspielerin werde – und dass ich mit dem, was ich tue, etwas bewege.

Das Empathie Mobil ist ein Projekt von MomentMall, einer Kooperation aus den vier Stadteilkulturzentren e!la Kulturhaus Langenhorn, KulturKlinker Barmbek, Goldbekhaus und Zinnschmelze. Aus der ersten ad hoc-Aktion im Corona-Lockdown – einer Kommunikations-Wand für die Nachbarschaft – entstanden weitere gemeinsame Projekte.

Das Empathie Mobil ist den ganzen Tag im Foyer anzutreffen.

WEITERE REFERENT*INNEN



© Lars Borges

Marina Weisband ist Diplompsychologin und Expertin für digitale Partizipation und Bildung. Sie ist Autorin mehrerer Bücher und gestaltet seit 2014 das Projekt *aula*, ein Konzept zur politischen Bildung und Beteiligung von Jugendlichen an den Regeln und Begebenheiten in Schulen und außerschulischen Organisationen.

Impuls: „Zwischen Angriff und Aufbruch: Wie wir die Demokratie retten“



© Lena Hällmayer

Lena Hällmayer ist Illustratorin und Kunstpädagogin. Sie arbeitet sowohl allein als auch gemeinsam mit anderen in Projekten der kulturellen Bildung. Sie zeichnet z.B. für Buchprojekte, Magazine oder Trickfilme. Als Kunstpädagogin hat Lena schon im Strafvollzug, als Lehrerin, in Kitas, an der Hochschule und mit vielen Museen und Menschen aller Altersgruppen gearbeitet. Zuletzt hat die Zeichnerin die Graphic Novel „Klimaangst und Wandelmut“ veröffentlicht und wurde für den Jugendliteraturpreis nominiert.

Workshop: „Alles ist mit allem verbunden: Wir sind das Mycel“



© IKM

Donia Müller arbeitet als Bildungsreferentin, Mediatorin sowie Ausbilderin für Mediation am Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm e.V.) Hamburg. Ihre Schwerpunkte liegen in den Bereichen Diversität, Antidiskriminierung und Konfliktaustragung – insbesondere an der Schnittstelle dieser Themen. Sie konzipiert und leitet Workshops, Fortbildungsreihen, Vorträge und Mediationen für verschiedene Zielgruppen. Zudem ist sie Projektleiterin in dem dialogorientierten Bildungsangebot „Miteinander reden...“.

Workshop „Konflikte verstehen und gestalten“



Stefanie Grafeneder setzt sich seit 2023 als ehrenamtliche Botschafterin für *aula* im Großraum Hamburg ein und stellt Interessierten das Projekt vor. Sie ist Veranstaltungskauffrau, Kindheitspädagogin und Expertin für Beteiligung.

Workshop „Von wilden Ideen zu gelebter Demokratie“



Kleiner Fünf vom Tadel verpflichtet e.V. will so viele Menschen wie möglich dabei unterstützen, sich im Alltag aktiv gegen Rechtspopulismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit einzusetzen. Wie? Durch das persönliche Gespräch. Jede*r kann im eigenen Umfeld entschlossen, sachlich und radikal höflich Stellung gegen Menschenfeindlichkeit und Hass beziehen.

Workshop „Radikal höflich gegen Rechtspopulismus argumentieren“ mit Annika Gräwe und Theresa Rütermann



© Lukas Simon-Smailus

Linda Smailus ist Gesangs-, und Musikpädagogin, und Sängerin, aus Hamburg. Sie ist Lehrkraft für Gesang und Chor an der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg, Promovendin an der HfMT Hamburg, hält Vorträge und gibt Workshops zum Thema Stimme, insbesondere zum Thema Kinderstimme, und ist als Sopranistin in verschiedenen Konzertkonstellationen zu hören.

Künstlerischer Abschluss

DRURCHGEHEND KÜNSTLERISCHE IMPULSE



© Oliver Geilhardt

Meike Klapprodt arbeitet seit 2008 unter dem Label TAnzThé als Theaterchoreografin und Coach. Sie realisiert Projekte in Workshops mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Hamburger Schulen, Theatern, Museen und der freien Szene.

Rauminstallation im Eingangsbereich und auf allen Ebenen



© Jana Fux

Jana Fux ist freie Künstlerin und Kunst- und Kulturvermittlerin. Sie bietet in verschiedenen Institutionen Führungen, Workshops und Kurse an, deren inhaltlicher Schwerpunkt die Erforschung und Reflexion von psychologischen, sozialen und kulturellen Phänomenen und Prozessen sind. Mit unterschiedlichen künstlerischen Methoden untersucht sie die Entwicklung und Bedeutung kultureller Begriffe, Praktiken und Erzählungen.

Rauminstallation im Eingangsbereich und auf allen Ebenen



© echo.urbanGbR

Joana Naomi Welteke und Nadja Rix, zusammen *echo.urban GbR*, sind freiberuflich tätige Künstlerinnen. Sie konzipieren und realisieren intermediale Projekte und arbeiten an der Schnittstelle zwischen Künsten, Sozialem und qualitativer Forschungspraxis. Ihr Schwerpunkt als Duo liegt auf der Arbeit mit Soundaufnahmen. Neben ihren zeitgenössischen interaktiven Installationen und musikalisch-performativen Arbeiten, bieten sie Workshops für alle Altersgruppen an.

record-o-mat



© GDG

Die **GEHEIME DRAMATURGISCHE GESELLSCHAFT** ist eine Gruppe von Gesprächsanstifter*innen. Mit verschiedenen Formaten versuchen sie Begegnungen und Austausch zwischen Menschen herzustellen. Sie arbeiten auf Festivals und Arbeitstreffen, initiieren Gespräche, beobachten Strukturen und bemühen sich, Barrieren abzubauen. Ihr Fokus liegt auf der Gestaltung eines ehrlichen Austauschs: zwischen Künstler*innen und Zuschauer*innen; zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen; zwischen Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern.

verschiedene Formate, die Begegnungen und Austausch schaffen



© Franziska Zollweg

Dr. Nina Wienkoop ist Demokratieforscherin und arbeitet seit über zehn Jahren zu Fragen von Transformation von Staat und Gesellschaft. Als Wissenschaftlerin an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg beschäftigt sie sich mit der Verwaltung und Demokratie von Heute – und wie diese in der Zukunft anders und resilienter sein können.

Workshop „Embodied Democracy – Wie wir kollektiv ins Handeln kommen“



© KIKU

Kulturelle Bildung, insbesondere für Kinder und Jugendliche, denen nicht schon alle Türen offen stehen: Dieses Hauptziel verfolgt das **Kinderkulturhaus KIKU** in Hamburg Lohbrügge. Integration ist dabei stets mitgedacht. Deshalb hat das KIKU auch einen besonderen Schwerpunkt in der Sprachbildung: In Kulturprojekten, also beim Theaterspielen, Tanzen, Musizieren etc. fördert das KIKU Kinder mit einem ausgewiesenen Sprachförderbedarf und schafft mit dem Leseclub ein niedrigschwelliges Angebot der Literacy und Leseförderung. Zugleich erfahren die Kinder im KIKU, dass Vielfalt zum Alltag gehört und jede*r mehrere Facetten in sich trägt – eine wichtige Grundlage für Toleranz und gegenseitigen Respekt.

Kamilala-Ausstellung



© Alena Sternberg

Das Hamburger Performance Kollektiv **Glitch AG** produziert seit 2016 Theater- und Tanzperformances, Hörspiele sowie Teilnehmungsformate und Interventionen im öffentlichen Raum. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei die Verschränkung musikalischer, theatralischer und choreografischer Momente. Gegen den Strich eines konventionellen Erzählbogens werden dabei Text, Musik und Bewegung in einen assoziativen, ästhetischen und sinnlich erfahrbaren Raum überführt, in dem sich das Publikum mal entspannt zurücklehnt und mal aktiv mitgestaltet.

Soundinstallation „Hör Zu! Let's do!“ mit studio flex, der Stadteilschule Süderelbe, Stadteilschule Horn und der Nelson-Mandela Stadteilschule



© Birte Stolte

Isa Bögershausen ist seit 2022 auf Poetry-Slam-Bühnen unterwegs und wurde im selben Jahr Hamburger U20-Meisterin. In ihren Texten vereint sie Einflüsse aus ihrer Theatererfahrung mit politischen Themen. Neben den deutschlandweiten Auftritten als Spoken-Word-Artist gibt sie Workshops an Schulen, schreibt Auftragsstücke und moderiert. Gemeinsam mit OpenAnd hostet sie das queere Showformat „Queerky“. Thematisch bewegt sie sich zwischen Queerfeminismus und kalter Pizza zum Frühstück – stets getragen von der Leidenschaft für Poesie und einer ausdrucksstarken Performance.

Moderation

INFOS ZU BARRIEREN



Abholservice auf Anfrage: Begleitung ab S-Bahn Bergedorf, kurze Orientierung im Haus. Bedarf bitte bei Anmeldung angeben.



Rollstuhlgerecht, Zugang auch mit E-Rollstuhl. Rollstuhlplatz bitte bei Anmeldung angeben.



DGS-Dolmetschung von 9:00 bis 16:30 Uhr durchgehend im Hauptprogramm. In parallelen Formaten nur eine Dolmetschung zur Zeit – Bedarf bitte bei Anmeldung angeben.



Hörunterstützung durch feste Induktionsschleife und Umhängeschlaufen im Plenum. Taschenempfänger auf Anfrage.



Relaxed Event – wer eine Pause braucht, kann jederzeit Veranstaltungen verlassen und wiederkommen. Ruheraum mit Liegemöglichkeit (Sitzsack). Sitzsack auf Anfrage auch in Veranstaltungen.

PROGRAMM

08:30 Uhr Ankommen und Akkreditierung (Foyer)

Kaffee und künstlerischer Impuls zur Vernetzung

09:30 Uhr Begrüßung (LichtwerkTheater)

Nicole Becker-Kloth (Bezirksamt Bergedorf), Julia André (Körber-Stiftung), Dörte Nimz (LAG Kinder- und Jugendkultur e.V.)

09:40 Uhr Performance: „Superwrestling“ (LichtwerkTheater)

Antonia Rehfueß mit der Schule auf der Veddel

09:50 Uhr Impuls: „Zwischen Angriff und Aufbruch: Wie wir die Demokratie retten“ (LichtwerkTheater)

Marina Weisband

10:15 Uhr Paralleles Programm: Workshops

TikTokTactics – mehr Demokratie auf die Plattformen (Raum 101)

Katrin Hünemörder und Robert Behrendt von mediale pfade vermitteln Grundlagen zu Plattformlogiken und zur eigenen Produktion von Videos für Plattformen wie TikTok, Instagram oder YouTube. Wir schauen uns Tools und Techniken an, untersuchen Trends und Formate und entwickeln eigene Ideen, um eigenen Anliegen und demokratischen Positionen auf digitalen Plattformen mehr Raum zu verschaffen.

Toben als kulturelle Praxis (Raum 102)

Antonia Rehfueß und ihr Kollektiv hyper_real haben gemeinsam mit Kindern das Toben erforscht. Aus den Erfahrungen der Kinder, die in einer Performance Ausdruck findet, ist der Workshop

entstanden, der dazu einlädt, sich selbst in Bewegung zu bringen und nachzudenken: über das Toben als Möglichkeit, sich Räume anzueignen, Grenzen zu verschieben und gemeinsam Formen des Miteinanders zu erproben.

Alles ist mit allem verbunden: Wir sind das Mycel, Lena Hällmayer (Raum 204)

In Lenas Vorstellung sind wir alle in einer Art Geflecht, einem Gewebe verbunden: sie, du, Nachbar*innen, der Baum von gegenüber, die Elbe, die Menschen auf der anderen Seite der Welt, die Natur, das Gestern und Morgen. In dem Workshop wird die Kraft von Zusammenhalt und Verbunden-Sein durch gemeinsames künstlerisches Tun erlebbar gemacht. Das Zeichnen ist experimentell, einfach, mühelos. Es verbindet Körper und Gedanken und eröffnet nebenbei Austausch- und Resonanzräume – also Räume vielfältiger Kommunikationsweisen.

MonsterLounge - Wahlspiel (Raum 207)

Frauke Rubarth, Leo Lütke, Moritz Brylka, Valerie Feller und Sam Pflaum spielen mit uns ihr selbstentwickeltes Spiel zur Demokratie, in dem ihr Monster seid. Ob als Rollen- oder Brettspiel spielen wir nach Lust und Laune und haben danach Zeit, über den Einsatz des Spiels im Unterricht zu sprechen.

Konflikte verstehen und gestalten (Raum 212)

Donia Müller vom Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V. wirft mit uns einen Blick auf zentrale Dynamiken von Konflikten und gibt uns dazu praxisnahe Impulse, kurze erlebnisorientierte Übungen und Denkangebote.

Demokratie feministisch gestalten (Raum 213)

Das Zukunfts*archiv öffnet eine feministische Perspektive auf Demokratie und einen Raum, in dem viele kleine Zines entstehen und wir konkrete Ideen entwickeln für solidarische Gegenwart und Zukünfte.

Von wilden Ideen zu gelebter Demokratie (Raum 214)

Stefanie Grafeneder zeigt, wie mit dem Beteiligungskonzept „aula“ die viel geforderte Mitbestimmung in der Schule gelingen kann, wie sie Selbstwirksamkeit fördert und Schüler*innen, Lehrkräfte, Mitarbeitende und Schulleitungen auf neue Weise verbindet.

Neunmalklug (Körper Saal)

An 9 Tischen: Simone Rieckhof (Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung), Celina Rahman & Ina Steen (Zentrum Kulturelle Bildung und Vermittlung Hamburg), Christoph Berens, Lennart Harnischfeger, Theresa Rütermann (Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung), Hannah Kowalski (KINDERWAHLBÜRO/FUNDUS THEATER), Christine Kristman (Performance-Künstlerin), Fritz Rummel (Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.), Julie Kuhn (Stadtteilschule Eidelstedt), Schüler*innenkammer Hamburg, Rebekka Leibbrand (LAG/Jugendfreiwilligendienst Kultur und Bildung)

Projektpräsentationen (LichtwerkTheater)

Vorführungen von und Gespräche mit Kooperationsprojekten aus Kultur & Schule. Detaillierte Anfangszeiten hängen am Veranstaltungstag aus.

Das Machtvakuum (Kulturagent*innen Hamburg, Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg), **Ohne Deutsch zur Schule** (Neil & Annette Quinton, Stadtteilschule Lurup), **RECLAIM KLASSE** (FORMATION NOW**), Stadtteilschule Richard-Linde-Weg), **TUSCH** (Stefan Valdés Tittel, verschiedene Schulen), **125 Jahre Ida Ehre** (Hamburger Kammerstücke, Ida Ehre Schule)

11:45 Uhr

Pause

12:15 Uhr

Gespräch (LichtwerkTheater)

Markus Pitz (Leiter des Amtes Kultur der Behörde für Kultur und Medien) und Thorsten Altenburg-Hack (Leiter des Amtes für Bildung der Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung)

12:40 Uhr

Impuls: „Archive für die Zukunft“ (LichtwerkTheater)

Ozan Zakariya Keskinliç

13:00 Uhr

Pause

Mittagessen und künstlerische Impulse

14:00 Uhr

Paralleles Programm: Workshops

TikTokTactics – mehr Demokratie auf die Plattformen (Raum 101)

Dieser Workshop wird auch am Vormittag angeboten

Demokratie verkörpern (Raum 102)

Nina Wienkoop stellt einen Zusammenhang her zwischen Demokratie und unserem (körperlichen) Sein. Ist sie spürbar? Körperliche Reaktionen kennen wir alle – im Streit, bei Protesten, beim Schauen von Nachrichten. Unser Körper spricht mit uns – mit welchen Strategien aus den „embodied Practices“ können wir ins kollektive Handeln kommen?

Hummustopia: Lecker streiten (Raum 204)

Avraham Rosenblum, Erfinder des Projekts „Hummustopia – Lecker streiten“, ermutigt in seinem Projekt Menschen, die sich nicht kennen, bei einem geteilten Teller Hummus zum Streiten. Im Workshop erfahren Teilnehmende, was hinter dem Projekt steckt und kommen im Anschluss bei Tee und – ausnahmsweise – Gebäck selbst dazu zu streiten.

MonsterLounge – Wahlspiel (Raum 207)

Dieser Workshop wird auch am Vormittag angeboten.

Radikal höflich gegen Rechtspopulismus (Raum 212)

Kleiner Fünf will so viele Menschen wie möglich dabei unterstützen, sich im Alltag aktiv gegen Rechtspopulismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit einzusetzen. Wie? Durch das persönliche Gespräch. Jede*r kann im eigenen Umfeld entschlossen, sachlich und radikal höflich Stellung gegen Menschenfeindlichkeit und Hass beziehen.

Demokratie feministisch gestalten (Raum 213)

Dieser Workshop wird auch am Vormittag angeboten.

Lyrisch-musikalische Diversitätssensibilisierung (Raum 214)

Ozan Zakariya Keskinliç, Politikwissenschaftler und Autor, setzt (antimuslimischem) Rassismus etwas entgegen und zeigt, wie muslimische Kulturschaffende unser Verständnis von Ästhetik, Ethik und Gemeinschaft erweitern – und warum ihre und die Stimmen anderer marginalisierter Gruppen in einer pluralen Demokratie unverzichtbar sind.

Neunmalklug (Körper Saal)

Anne Hartmann (Behörde für Kultur und Medien), Jenny Svensson (Claussen-Simon-Stiftung), Christina Kleinow (Louise Schroeder Schule), Mable Preach (Regisseurin, Performerin, Choreografin), Matthias Vogel (Kulturagent*innen), Schüler*innenkammer Hamburg, Christoph Berens, Lennart Harnischfeger, Theresa Rütermann (Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung), Julia Römling (LAG/Beratungsstelle „Kultur macht stark“), Claire Diraison (LAG/Beratungsstelle „Open Up! Kultur für Kinder und Jugendliche mit Behinderung“)

Projektpräsentationen (LichtwerkTheater)

Vorführungen von und Gespräche mit Kooperationsprojekten aus Kultur und Schule. Detaillierte Anfangszeiten hängen am Veranstaltungstag aus.

Bilder sprechen lassen! (Kurzfilm Agentur Hamburg e.V., Geschwister-Scholl-Stadtteilschule),

Gerechtigkeit – ein Spiel (Theater Brekkekeke, Margaretha-Rothe-Gymnasium), **Kinderwahlbüro** (FUNDUS THEATER), **Kunstpioniere** (Julia Schwalzenberg, verschiedene Schulen), **Come as you are** (Kulturagent*innen Hamburg, Otto-Hahn-Stadtteilschule), **Zukünfte** (wirvier Kollektiv GbR, Lionel Tomm, Goethe Schule Harburg), **FLEX** (Andrea Meschede, Marie-Christine Hamm, Maja Kersten und Juniorteam)

Gemeinsamer Abschluss (LichtwerkTheater)

Erkenntnisperlen sowie Künstlerisches Wrap-Up durch die Geheime Dramaturgische Gesellschaft und Linda Smailus, Verabschiedung

Kaffee und Möglichkeit zur weiteren Vernetzung

Moderation: Isa Bögershausen

Gestaltung Kultur Gipfel-Logo: Marcia Breuer

16:00 Uhr

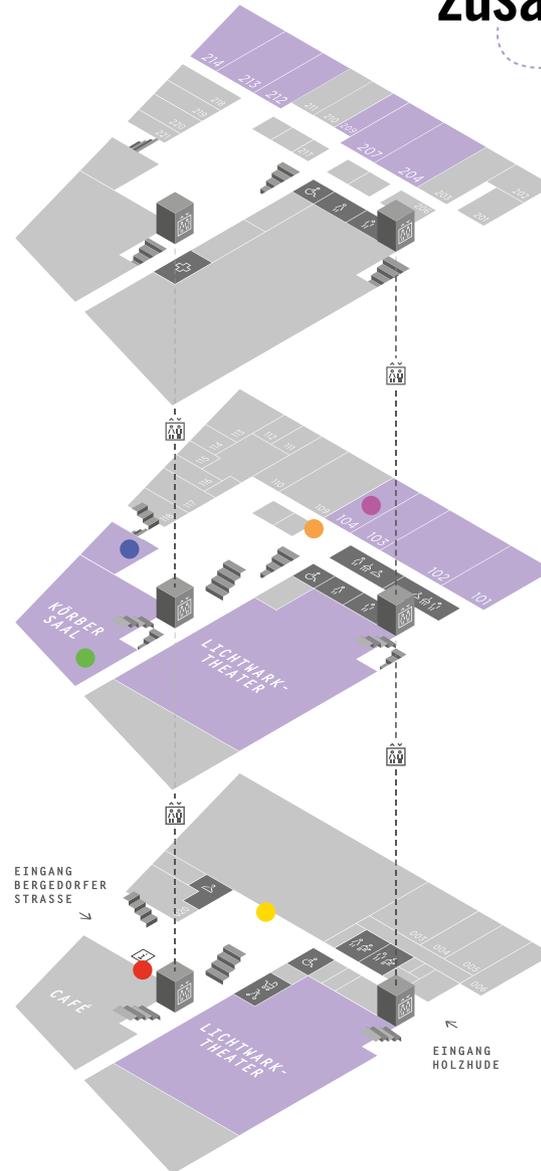
16:30 Uhr

RAUMPLAN

zusammen!

5. Hamburger Kulturgipfel

- LAG Info Point
- Empathie Mobil von Avraham Rosenblum (MomentMal!)
- Geheime Dramaturgische Gesellschaft
- record-o-mat von Joana Welteke und Nadja Rix (echo.urban GbR)
- Kamilala-Ausstellung vom KIKU Kinderkulturhaus
- Ruhezone und Soundinstallation „Hör Zu! Let's do!“ (mit Kopfhörern) von Glich AG und studio flex mit der Stadteilschule Süderelbe, Stadteilschule Horn und der Nelson-Mandela Stadteilschule



Das komplette Programm:

